

Futtermittelallergien beim



Hund

Mit dem Thema Futtermittelallergie beschäftigen sich immer mehr Hundehalter. Dabei wundert sich der eine oder andere schon ein wenig darüber, dass Hunde eher mit der Haut als mit dem Magen-Darmtrakt reagieren. Nur ca. 10-15 % der Hunde mit einer Futtermittelallergie zeigen auch Verdauungsstörungen. Der Großteil der betroffenen Hunde leidet unter Hautsymptomen, insbesondere anhaltendem Juckreiz. Pfoten, Kinn sowie Achseln und Innenschenkel sind typische Stellen, an denen es immer wieder zu Entzündungen und Infektionen kommt. Chronische Ohrenentzündungen gehören auch dazu. Allergien stellen sogar eine der Hauptursachen chronischer Gehörgangs-Entzündungen dar. Die so oft verdächtigten Schlappohren sind also nicht daran schuld. Auch Infektionen mit Hefepilzen oder Bakterien sind in der Regel Sekundärinfektionen. Sie können nur Fuß fassen, weil eine primäre, zugrundeliegende Erkrankung das Milieu im Gehörgang verändert hat.

Was also tun, wenn derartige Symptome den Verdacht auf eine Futtermittelallergie lenken? Ein Allergietest hilft leider nicht weiter! Die zur Verfügung stehenden Allergietests haben eine so hohe Fehlerquote, dass sie eher verwirren als helfen. Deshalb wird zur Diagnosestellung von Futtermittelallergien eine Eliminationsdiät durchgeführt. Wenn die Symptome unter der Fütterung der Diät verschwinden (und sie als Kontrolle durch das alte Futter wieder auftreten), hat man das Futter als Verursacher identifiziert.

Die Auswahl und Durchführung einer Eliminationsdiät ist aber gar nicht so leicht. Es reicht nicht, einfach nur auf eines der vielen angebotenen „hypoallergenen“ Futter umzustellen und abzuwarten, was passiert. Das liegt zu einem daran, dass ein vermeintlich „hypoallergenes“ Futter nicht unbedingt auch „wenig(er) allergen“ für den eigenen Hund sein muss und zum anderen an den

häufig auftretenden Sekundärinfektionen. Diese können die Beschwerden noch aufrechterhalten, selbst wenn der allergene Futterbestandteil schon längst nicht mehr gefüttert wird. Eine Beurteilung des Diäterfolges wird somit unmöglich.

In jedem Fall ist es sinnvoll, sich an auf diesem Gebiet erfahrene Tierärzte/innen zu wenden, um erst einmal andere Erkrankungen ausschließen zu lassen. Denn nicht hinter jedem Juckreiz steckt gleich eine Allergie. Zugleich können die entsprechenden Untersuchungen helfen, Störungen der Eliminationsdiät durch Sekundärinfektionen zu vermeiden.

Das Prinzip einer Eliminationsdiät baut darauf auf, dass sich eine Allergie erst entwickeln kann, wenn der Organismus eine gewisse Zeit Kontakt mit dem Allergen hatte. Wenn man dem Hund nun Futterbestandteile füttert, die er bisher noch nicht gefressen hat, kann er folglich nicht allergisch darauf reagieren. Und die 8-12 Wochen der Diät sind zu kurz, als dass er dagegen schon eine neue Allergie entwickeln würde.

Die Kunst ist nun, das geeignete Futter für diese Diät zu finden. Da es auf die Futtervorgeschichte des einzelnen Hundes ankommt, ist dies eine höchst individuelle Suche. Es gibt also nicht die eine richtige Diät für alle Hunde.

Eine Eliminationsdiät sollte aus möglichst wenigen Bestandteilen bestehen. Optimal wäre nur jeweils eine für den Hund neue Eiweiß- sowie Kohlenhydratquelle, wie z.B. Pferdefleisch und Kartoffeln. Dies kann selbst zubereitet oder als kommerzielles Fertigfutter genommen werden. Das Angebot an Futterprodukten mit neuen, ungewöhnlichen Bestandteilen wächst stetig. Doch der Teufel steckt hier im Detail. Man sollte sich nicht blind auf Bezeichnungen wie „hypoallergen“ oder „allergi-



©Dr. A. Bogitzky; Nicht nur West Highland White Terrier, sondern Hunde jeder Rasse können Futtermittelallergien entwickeln.



© Dr. A. Bogitzky; Allergisch bedingte Rötung der Ohrmuschel.

kergeeignet“ verlassen, sondern die Zusammensetzungsliste genau studieren. Dabei gilt es unter anderem mögliche Kreuzreaktionen wie zum Beispiel zwischen Rind- und Lammfleisch zu berücksichtigen. Es muss aber nicht unbedingt an der Fleischkomponente liegen. Gegen pflanzliche Futterquellen sind ebenso Allergien bekannt (z.B. Soja oder Weizen). Und das Allergen steckt auch nicht immer im Hauptfutter. Vielleicht ist es das allabendliche Betthupferl, das Schweineohr zum Kauen oder das zugesetzte Aroma in den Tabletten gegen Arthrose.

Es gibt also einiges zu beachten und selbst kleine Fehler können den Erfolg einer Eliminationsdiät gefährden. So lohnt es, sich zuerst einmal ein wenig darüber zu infor-

mieren. Dies kann manchen zeitraubenden, kostspieligen und frustrierenden Versuch mit zwar speziellen, aber im konkreten Fall dann evtl. doch nicht geeigneten Futterprodukten ersparen.



©Dr. A. Bogitzky; Neben den Ohren sind die Pfoten am häufigsten von Futtermittelallergien betroffen.



Futtermittelallergien beim Hund

Dr. med. vet. Axel Bogitzky

Die Futtermittelallergie ist ein Thema, das immer mehr Hundehalter beschäftigt. Allerlei Irrtümer führen aber nicht selten zu Ratlosigkeit und Frustration. Dieser Ratgeber liefert Antworten auf die Fragen nach der Entstehung, den Symptomen, der Diagnosefindung und Therapiemöglichkeiten einer Futtermittelallergie.

Kynos Verlag, ca. 132 Seiten, durchgehend farbig, Hardcover
ISBN 978-3-95464-235-9
tierverschick.de

tierverschick.de

Preis: 24,95 €

